

Der Beobachter

🕒 Dieser Artikel ist über **20 Jahre alt**

Belgiens stilles Herz der Dunkelheit

Warten auf Gerechtigkeit

Olenka Frenkiel

Sonntag, 5. Mai 2002, 12.00 Uhr BST

S Irgendwas ist faul im Staat Belgien. Sechs Jahre nach der Verhaftung von **Marc Dutroux**, dem berüchtigten Pädophilen des Landes, wurde kein Termin für seinen Prozess festgelegt, und der Fall bleibt schmerzlich ungelöst.

Als 1995 zwei achtjährige Mädchen entführt wurden, war Dutroux, ein verurteilter Sexualstraftäter, von Anfang an ein Hauptverdächtiger, wurde jedoch 14 Monate lang nicht festgenommen. Zu diesem Zeitpunkt waren vier seiner Gefangenen - darunter die beiden Mädchen - tot. Seit seiner Verhaftung sind 20 potenzielle Zeugen, die mit dem Fall in Verbindung stehen, unter mysteriösen Umständen gestorben, was den Verdacht auf eine Vertuschung auf höchstem Niveau schürt.

Ich habe die letzten sechs Monate damit verbracht, eine Dokumentation über die Ermittlungen zu drehen. Schon früh sagte mir ein hochrangiger Regierungsberater: „Sie dürfen die schreckliche Bilanz unseres belgischen Justizsystems nicht unterschätzen.“

Es ist ein System, das heute wie gelähmt erscheint, unfähig, den Angeklagten, seine Frau und einen mutmaßlichen Komplizen zu verfolgen. Mit jedem weiteren Jahr im Gefängnis ohne Gerichtsverfahren wird ihre Anklage gegen die belgischen Behörden wegen Verletzung der Menschenrechte stärker. Die offizielle Erklärung für die Verzögerung ist, dass hysterische Verschwörungstheorien die Ermittler zwangen, nach Pädophilennetzwerken zu suchen, die es nicht gab. Aber weit davon entfernt, untersucht zu werden, scheinen Hinweise, die auf ein Netzwerk hinweisen, eher ignoriert oder vergraben worden zu sein.

Die Frau von Dutroux, Michele Martin, eine ehemalige Grundschullehrerin und Mutter seiner drei Kinder, hat zugegeben, dass sie 1995 wusste, dass zwei kleine Mädchen ohne Nahrung und Wasser in einem geheimen Kerker im Keller eines ihnen gehörenden Hauses eingesperrt waren Charleroi. Sie sagte der Polizei, sie habe das Haus besucht, um ihre Hunde zu füttern, während ihr Mann wegen

Autodiebstahls im Gefängnis war, aber sie sei „zu verängstigt“, um die Mädchen zu füttern.

Monate später führte Dutroux die Polizei zu den ausgemergelten Leichen von Julie Lejeune und Melissa Russo, den beiden Achtjährigen, die vor mehr als einem Jahr entführt worden waren. Sie wurden im Garten eines anderen Hauses von Dutroux begraben. Ein Komplize, Michel Lelievre – ein Drogenabhängiger und kleiner Dieb – sagte der Polizei kurz nach seiner Festnahme, dass die Mädchen auf Befehl für jemand anderen entführt worden seien. Der Hauptverdächtige war Jean Michel Nihoul, ein Brüsseler Geschäftsmann, Kneipenbesitzer und bekanntes Gesicht bei Sexpartys. Während sie im Gefängnis waren, sagte Lelievre der Polizei, trafen sich Dutroux und Nihoul häufig im Übungshof und machten Pläne. Der Richter, der den Fall untersuchte, Jean-Marc Connerotte, glaubte, Nihoul sei der Kopf hinter der Operation. Doch als sich das Netzwerk aufzulösen begann, hörte Lelievre plötzlich auf zu kooperieren und sagte, er sei bedroht worden.

Ich traf Nihoul in einem Restaurant in Brüssel. „Ich bin das Monster von Belgien“, brüllte er mich zur Begrüßung an. Er ist zuversichtlich, dass er niemals vor Gericht kommen wird und dass die Beweise gegen ihn niemals von einer Jury gehört werden. Während unseres Essens packte er mich, scheinbar spielerisch, kitzelnd und zog mich schließlich zu sich in die Restaurantnische, bis ich meine Kollegen um Hilfe bitten musste.

Er werde niemals vor Gericht kommen, sagte er, weil die Informationen, die er über wichtige Personen in Belgien habe, die Regierung zu Fall bringen würden. Das Monster von Belgien bestreitet, dass er ein Pädophiler ist, schien aber seine Bekanntheit zu genießen und verlangte 1.000 Pfund für seine Geschichte. Wir lehnten sein Angebot ab. Jeder Dokumentarfilm mag ein Monster, aber wir bezahlen keine Interviews und ehrlich gesagt hatte ich schon genug davon.

Aber wir mussten Nihoul das Recht einräumen, auf die Anschuldigungen von Regina Louf zu antworten, einer Frau, die jetzt 33 Jahre alt ist und deren Aussage Belgien gespalten hat. Louf meldete sich, nachdem Richter Connerotte an die Opfer von Pädophilen appelliert hatte, der Polizei mitzuteilen, was sie wussten. Connerotte, der Mann, der Dutroux festgenommen und zwei Mädchen im Teenageralter aus seinem Kerker gerettet hatte, war ein Held in Belgien. Louf war der erste von 10, der sich meldete.

Sie erzählte den Ermittlern, wie sie seit ihrem 12. Lebensjahr von ihren Eltern an einen Freund der Familie, Tony Van den Bogaert, „gegeben“ wurde, der einen Schlüssel zu ihrem Haus hatte. Er holte sie von der Schule ab und nahm sie an den Wochenenden mit zu Sexpartys, wo sie anderen Männern „geschenkt“ und

heimlich beim Sex mit ihnen gefilmt wurde. „Es war sehr gut organisiert“, sagt sie. 'Großes Geschäft. Bestechung. Es ging um viel Geld.'

1996 berichtete sie einem Polizeiteam unter sorgfältig gefilmten und überwachten Bedingungen von ihren Erfahrungen. Sie beschrieb bestimmte Stammkunden, darunter Richter, einen der mächtigsten Politiker des Landes (inzwischen tot) und einen prominenten Banker. Sie nannte der Polizei die Namen, unter denen sie diese Männer kannte, nannte die Häuser, Wohnungen und Viertel, in die sie mit anderen Kindern gebracht worden war, um die Gäste zu unterhalten.

Diese „Unterhaltung“ sei nicht nur Sex, sagte sie der Polizei. Es ging um Sadismus, Folter und sogar Mord, und wieder beschrieb sie die Orte, die Opfer und die Art und Weise, wie sie getötet wurden. Einer der regelmäßigen Organisatoren dieser Partys, behauptete sie, war der Mann, den sie als „Mich“ kannte, Jean Michel Nihoul, „ein sehr grausamer Mann. Er hat Kinder auf sehr sadistische Weise missbraucht“, sagte sie. Auch dort, sagte sie, sei der junge Dutroux.

„Dutroux war ein Junge, der Drogen und Kokain zu diesen Partys brachte - er brachte ein paar Mädchen mit, beobachtete Mädchen. Bei diesen Veranstaltungen war Nihoul eine Art Party-Biest, während Dutroux eher auf der Seite stand.'

Loufs Aussage war von entscheidender Bedeutung. Wenn dies zutrifft, wurden Dutroux und Nihoul, mutmaßliche Komplizen bei den jüngsten Kindesentführungen, zusammen vor 10 Jahren am Tatort ähnlicher Verbrechen platziert. Die Polizei begann, ihre Geschichte zu überprüfen. Aber dann änderte sich etwas.

Im Oktober 1996 wurde Connerotte, der einzige Mann, der jemals die Dutroux-Untersuchung vorangetrieben hat, aus dem Fall entlassen. Er hatte an einem Benefiz-Dinner zur Unterstützung der Familien der Opfer teilgenommen und wurde eines Interessenkonflikts beschuldigt.

Eine Menschenmenge von 400.000 marschierte zum Justizpalast in Brüssel, um zu protestieren. Für die Demonstranten sprach der Vater eines der ermordeten Kinder, Gino Russo. „Es war, als würde man auf das Grab von Julie und Melissa spucken“, sagte er.

Connerotte wurde durch Richter Jacques Langlois ersetzt, für den dieser Fall sein erster Auftrag sein würde. Langlois hat die letzten fünf Jahre in ständigem Konflikt mit dem mit ihm beauftragten Staatsanwalt Michel Bourlet verbracht. Seit Connerotte entlassen wurde, hat die Dutroux-Akte nach Angaben der Russos keine neuen Beweise erhalten.

Als nächstes wurde einige Monate später das Spezialteam von Polizeibeamten entlassen, das Louf und die anderen Zeugen befragt hatte. Inzwischen glaubte die Polizei, Schlüsselemente von Loufs Geschichte verifiziert zu haben. Mindestens einer der Morde, die sie beschrieb, stimmte mit einem ungelösten Fall überein. Einer der Polizisten im Team, Rudi Hoskens, war beauftragt worden, diesen Fall erneut zu untersuchen, und war überzeugt, den Mord miterlebt zu haben: „Sie hat uns einige Details gegeben, die uns glauben ließen, dass es unmöglich ist, sie zu geben, ohne dabei gewesen zu sein Ort - die Art und Weise, wie die Leiche damals gefunden wurde, und die Art und Weise, wie sie die getötete Person beschrieb.'

Was Louf beschrieben hatte, war eine makabere Folter, die schließlich ein 15-jähriges Mädchen getötet hatte, das sie als Chrissie kannte. „Es war eine Art Fesselung“, erzählte sie mir, „also waren ihre Beine und ihre Hände und ihr Hals mit demselben Seil verbunden, und als sie sich bewegte, erwürgte sie sich selbst.“ Louf besteht darauf, dass sowohl Nihoul als auch Dutroux in dieser Nacht dort waren. Nihoul, so behauptet sie, sei an dem Mord beteiligt gewesen, eine Anklage, die er bestreitet. Dutroux, sagt sie, hat zugesehen.

Die Leiche von Christine Van Hees war 1984 auf dem Gelände einer stillgelegten Pilzfarm am Stadtrand von Brüssel gefunden worden. Die Farm wurde später abgerissen, aber 1996 beschrieb Louf dem Polizeiteam seine komplizierten Details, die Tapete, die Waschbecken, Haken an der Decke, ein Netzwerk von Treppen und angrenzenden Räumen, die einzigartig für dieses Gebäude sind.

Als ich diese Beweise Anne Thily, der Generalstaatsanwältin von Lüttich und der Gesamtverantwortlichen für die Dutroux-Affäre, vorlegte, zuckte sie mit den Schultern und wiederholte die offizielle Linie in Belgien, dass Louf ein Phantast ist und alles erfunden hat.

Das ist nicht die Ansicht des Mannes, der auf dem Hof aufgewachsen ist, der Sohn des ehemaligen Besitzers, der mir Fotos des Hauses und der Pilzfabrik gezeigt hat. Er sagte: „Ich habe Regina Louf nie getroffen. Ich weiß nur, dass sie das Haus nicht so gut hätte beschreiben können, wenn sie nicht dort gewesen wäre. Es waren zwei Häuser, die auf seltsame Weise miteinander verbunden waren. Es wäre unmöglich, es zu erfinden.'

12 Jahre lang verstaubte der ungelöste Mord an Van Hees unter der Leitung von Richter Van Espen in den Brüsseler Akten. Vor zwei Jahren enthüllte ein belgischer Journalist die enge Beziehung zwischen Richter Van Espen und Nihoul und seiner damaligen Frau.

Als Anwalt hatte Van Espen Nihouls Frau vertreten. Van Espens Schwester war die Patentante von Nihouls Kind. Doch als Louf diese beiden des Mordes beschuldigte, sah Richter Van Espen keinen Interessenkonflikt, keinen Grund zum Rücktritt. Er wurde auch nicht entlassen, wie es Connerotte gewesen war. Stattdessen durfte er den Polizisten befehlen, sich aus dem Fall herauszuhalten. Van Espen trat erst Anfang 1998 als zuständiger Richter für die Untersuchung der Pilzfabrik zurück, nachdem seine Beziehung zu Nihoul aufgedeckt worden war.

Im Frühjahr 1997 waren die Vernehmungsbeamten von Louf ohne Erklärung nach Hause geschickt worden, und ein neues Team wurde damit beauftragt, ihre Aussage „neu zu lesen“. Die Presse wurde darüber informiert, dass das vorherige Team entfernt worden war, weil sie die Beweise von Louf manipuliert hatten, der damals unter dem Codenamen X1 bekannt war. Es ist eine Anklage, die das Polizeiteam immer energisch bestritten hat und die nie erhärtet wurde.

Und dann begann die Medienkampagne. Loufs Name wurde an die Presse weitergegeben. Der staatliche Fernsehsender RTBF startete eine Kampagne, die beweisen sollte, dass Dutroux ein „isolierter Perverser“ war, der Mädchen für sich entführte, dass es kein Netzwerk gab, dass Nihoul unschuldig und Louf ein Lügner war.

Belgiens Flaggschiff-Fernsehsendung für aktuelle Angelegenheiten, Au Nom de La Loi, ließ Loufs Gesicht über eine Kulisse von Krähen schweben, die über Trümmer pickten, orchestriert von einem Soundtrack im Blair-Witch-Stil. Ihre alternden Eltern erschienen als tragische Opfer eines geistesgestörten Fantasisten, dessen falsche Erinnerungen ihre letzten Jahre verdorben hatten.

Was die Programmierer wussten, aber nicht sagten, war, dass die Eltern der Polizei bereits zugegeben hatten, dass ein Freund der Familie, Tony Van den Bogaert, Mitte vierzig, einen Schlüssel zu ihrem Haus und uneingeschränkten Zugang zu ihrer 12-jährigen Tochter hatte. Sie sagten ihren Zuschauern auch nicht, dass Van den Bogaert selbst seine Beziehung zu Louf gegenüber der Polizei zugegeben hatte. Van den Bogaert lebt frei an den Grenzen von Belgien und Holland, unbehelligt von Gesetz oder Presse. Au Nom de La Loi hat nie versucht, ihn aufzuspüren und diesen bekennenden Pädophilen zu entlarven. Stattdessen haben sie stundenlang Sendezeit darauf verwendet, den Namen seines Opfers Louf zu zerstören, dessen einziges Vergehen anscheinend darin besteht, dass sie bereit war, über den organisierten Missbrauch auszusagen, den sie als Kind erlitten hat.

Diese Kampagne ist gelungen. Richter haben angekündigt, dass Louf in keinem zukünftigen Prozess gegen Dutroux oder seine Mitarbeiter als Zeuge geladen wird.

Ihre Aussage und die aller 10 Zeugen, die sich vor Richter Connerotte gemeldet haben, wurden für wertlos erklärt.

Niemand hat die Dutroux-Ermittlungen jemals genauer verfolgt als Gino und Carine Russo, die Eltern von Melissa. Was sie mehr als alles andere alarmiert, ist der Mangel an Beweisen oder unabhängigen Zeugen in der ganzen Affäre.

Die Russen haben Zugang zum Beweisdossier, das schließlich einer Jury vorgelegt wird. Was sie beunruhigt, sagen sie, ist, dass es kaum mehr als die höchst verdächtige Version der Ereignisse enthält, die von Dutroux und seiner Frau angeboten werden. Dies ist von entscheidender Bedeutung, denn während Dutroux zugibt, ihre Tochter in seinem Haus eingesperrt zu haben, bestreitet er ihre Entführung, Vergewaltigung oder Ermordung. Dutroux behauptet sogar, er habe vergeblich versucht, die Mädchen zu retten, und Melissa sei in seinen Armen gestorben.

Die Russos leben diesen Albtraum, seit Melissa im Juni 1995 mit ihrer Freundin Julie verschwand. Obwohl Dutroux ein bekannter Pädophiler war, durchsuchte die Polizei sein Haus fünf Monate lang nicht, und als sie es taten, konnten sie die Mädchen trotz des Geräusches nicht finden von Kindern im Keller.

Als eine parlamentarische Kommission die Misserfolgsserie der Dutroux-Ermittlungen untersuchte, behauptete der verantwortliche Polizist René Michaux, es sei ein echter Irrtum gewesen, dass der Eingang zum Kerker gut versteckt sei und die Kinderstimmen von draußen zu kommen schienen. Er fand ein Spekulum auf dem Boden, das er anhob, anfasste und ohne forensische Analyse an Dutroux' Frau zurückgab.

Sie fanden Filme, die nicht entwickelt wurden, und Videos, die sie sich nicht angesehen hatten. Hätten sie das getan, hätten sie gesehen, wie Dutroux den Kerker baute. Stattdessen entführte Dutroux weiterhin Mädchen. Im August 1996, vier Tage nach seiner letzten Entführung, wurde er festgenommen. Er zeigte der Polizei den Kerker, aus dem zwei Mädchen befreit wurden, und führte sie dann dorthin, wo Melissa und Julie begraben wurden.

Carine Russo durfte den Leichnam ihrer Tochter nicht sehen. „Ich bat und flehte. Ich ging mit meinem Anwalt, aber sie lehnten ab. Sie sagten mir, das Gesetz erlaube es nicht. "Aber wer wird meine Tochter identifizieren?" Ich fragte sie. "Wer wird bestätigen, dass sie es ist?" "Dutroux hat sie identifiziert", sagten sie mir.' Dann sieht mich Carine an. „Es ist verblüffend“, sagt sie.

Der Autopsiebericht zeigt, dass Melissa über einen längeren Zeitraum wiederholt vergewaltigt wurde. Aber es gibt nichts, keine DNA-Beweise, keine

Zeugensichtungen, keinerlei forensische Untersuchungen, die zeigen, ob es Dutroux oder sonst jemand war.

Carine Russo zeigt auf eine Aktenwand in ihrem Büro. „Wo sind die Ergebnisse der Abstriche, die von Melissas Körper zur Analyse genommen wurden? Wir wissen, dass Abstriche genommen wurden. So steht es in den Berichten. Aber es gibt keine Ergebnisse. Ich habe den Staatsanwalt wiederholt gefragt, und niemand scheint es zu wissen.“

Nach ihren Jahren der Trauer und ihrem Verrat durch die belgische Polizei und Justiz glauben die Russen kaum ein Wort der offiziellen Version: dass Dutroux, der einsame Pädophile, die Mädchen für seinen persönlichen Gebrauch entführt und sie in seinem Käfig in seinem Keller festgehalten hat ihren Hungertod an dem Tag, an dem er nach vier Monaten im Gefängnis nach Hause zurückkehrte. Wie, fragen sie, könnten zwei Kinder vier Monate lang praktisch ohne Nahrung und Wasser allein überleben?

Die Russen vermuten, dass die Mädchen gar nicht da waren. Eine Reihe von gemeldeten Sichtungen von Melissa, eine in einem Zimmer im Obergeschoss eines Nachtclubs in Charleroi, die nie weiterverfolgt wurden, haben sie davon überzeugt, dass jemand anderes Zugang zu den Mädchen hatte, während Dutroux im Gefängnis war. Warum sonst, fragen sie, wurden die Haare, die Detectives aus dem Kerker in Dutroux' Keller gesammelt haben, nie zur DNA-Analyse geschickt? Warum weigerte sich Richter Langlois, Connerottes Nachfolger, trotz des Drucks seines Staatsanwalts Michel Bourlet, sie testen zu lassen, der glaubte, dass eine DNA-Identifizierung dieser Haare enthüllen könnte, wer sonst noch beteiligt war.

Die Chefin von Langlois, die Generalstaatsanwältin von Lüttich, Anne Thily, sagt: „Es war nicht nötig, die Haare analysieren zu lassen, da sonst niemand den Käfig betrat. Es gab kein Netzwerk, also war es nicht nötig, nach Beweisen für eines zu suchen.“

„Jedenfalls“, fuhr sie fort, „sind jetzt alle Haare analysiert worden - alle 5.000.“ Und die Ergebnisse dieser Analyse? 'Gar nichts.' Thily warf mir ein triumphierendes Lächeln zu. »Keine Beweise für irgendeine Relevanz in der Dutroux-Affäre. Was natürlich beweist, dass Langlois die ganze Zeit Recht hatte.“

Aber das ist nicht wahr. Quellen, die für die Untersuchung zentral sind, bestätigen, dass die Haare bisher noch nicht analysiert wurden. Wie kann eine so hochrangige Figur so dreist lügen? Ein weiteres belgisches Rätsel.

'Wer hat die Kinder vergewaltigt?' Ich habe Thily gefragt. "Dutroux natürlich."

„Aber er bestreitet es. Wie werden Sie es der Jury beweisen? Es gab keinen DNA-Test?“ Jetzt war sie empört. "Es gab DNA-Tests, Madame."

"Und die Ergebnisse?" „Nicht schlüssig. Die Körper waren zu zersetzt, um sie auf DNA zu testen“, sagt sie.

Aber auch das macht keinen Sinn. Die Autopsie zeigt eindeutig, dass die Leichen nicht zersetzt wurden. Es wurden Proben genommen. Aber niemand scheint zu wissen, was mit den Ergebnissen passiert ist.

Bruno Tagliaferro war jemand, der von der Entführung von Julie und Melissa und dem benutzten Auto wusste oder zu wissen behauptete. Der Schrotthändler aus Charleroi erzählte seiner Frau 1995, dass Dutroux versuchte, ihn umzubringen. Es hatte etwas mit dem Auto zu tun, in dem Mädchen mitgenommen worden waren.

Als er offenbar an einem Herzinfarkt tot aufgefunden wurde, weigerte sich seine Frau Fabienne Jaupart, das Urteil zu akzeptieren. Proben seines Körpers, die zur Analyse in die USA geschickt wurden, zeigten, dass er vergiftet worden war. Jaupart sagte Reportern, sie sei entschlossen, den Mörder ihres Mannes zu finden, aber bald wurde auch sie tot in ihrem Bett gefunden, ihre Matratze schwelte. Es wurde Selbstmord erklärt. Seit 1995 gab es 20 ungeklärte Todesfälle potenzieller Zeugen im Zusammenhang mit Dutroux.

„In Belgien“, sagt Regina Louf lächelnd, „ist man als potentieller Zeuge entweder tot oder wie ich verrückt.“

... da 2023 Fahrt aufnimmt und Sie aus Deutschland zu uns kommen, möchten wir Sie um einen kleinen Gefallen bitten. Ein neues Jahr bedeutet neue Möglichkeiten, und wir hoffen, dass dieses Jahr zu dringend benötigter Stabilität und Fortschritt führt. Was auch immer passiert, der Guardian wird rund um die Uhr für Klarheit und furchtlose, unabhängige Berichterstattung aus der ganzen Welt sorgen.

Die Zeiten sind hart und wir wissen, dass nicht jeder in der Lage ist, für Nachrichten zu bezahlen. Aber da wir von Lesern finanziert werden, verlassen wir uns auf die anhaltende Großzügigkeit derer, die es sich leisten können. Diese wichtige Unterstützung bedeutet, dass Millionen weiterhin zuverlässige Berichte über die Ereignisse lesen können, die unsere Welt prägen. [Werden Sie dieses Jahr in den Guardian investieren?](#)

Im Gegensatz zu vielen anderen haben wir keinen Milliardär, was bedeutet, dass wir der Wahrheit furchtlos nachjagen und sie mit Integrität melden können. 2023 wird das nicht anders sein; Wir werden mit markenrechtlicher Entschlossenheit

und Leidenschaft daran arbeiten, Ihnen Journalismus zu bieten, der immer frei von kommerzieller oder politischer Einflussnahme ist. Niemand bearbeitet unseren Editor oder lenkt unsere Aufmerksamkeit von dem ab, was am wichtigsten ist.

Mit Ihrer Unterstützung werden wir den Guardian-Journalismus weiterhin offen und kostenlos für jedermann zum Lesen halten. Wenn der Zugang zu Informationen gleich ist, können mehr Menschen globale Ereignisse und ihre Auswirkungen auf Menschen und Gemeinschaften verstehen. Gemeinsam können wir von den Mächtigen mehr fordern und für Demokratie kämpfen.

Ob Sie wenig oder viel geben, Ihre Finanzierung ist entscheidend, um unsere Berichterstattung für die kommenden Jahre voranzutreiben. **Wenn Sie können, unterstützen Sie bitte den Guardian monatlich, schon ab 2 € - es dauert nur eine Minute. Ihre kontinuierliche Unterstützung trägt wesentlich dazu bei, unsere Zukunft für die kommenden Jahre zu sichern. Danke dir.**

| | | |
|---------------------------|----------------------------------|----------------|
| EinzelSingle | MonatlichMonthly | JährlichAnnual |
| 3 € pro Monat€3 per month | 5 € pro Monat€5 per month | AndereOther |

WeitermachenContinue



Erinnere mich an MärzRemind me in March

